

# Wöchentliche Anzeiger

für Teubern

und Umgegend.

**Kriegspreis:** Die hiesige halbe Kornspeise 12 Pfg.  
Kriegsgewinnnahme in der Gesellschaft dieses Platzes, Zeisestraße 10  
bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und familiäre Kriegsgel-  
nungen am vorbestimmten Tage in unseren Sälen sein.  
Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag,  
abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



**Wochenblätter Preis:** durch unsere Gesellschaft 1,30 Pfg.  
von unseren Böden ins Haus gebracht 1,45 Pfg. und durch den  
Briefträger 1,50 Pfg.  
Wochenblätter und monatliche Beiträge werden außer in der Ge-  
sellschaft, Zeisestraße 10, auch von unten unten und allen  
Kassier. Postämtern angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teubern.

Nr. 101.

Dienstag den 28. August 1917.

56. Jahrgang

## Siegeswille und Siegeszweifel.

Zur Mitternacht geht der Sommer und der Herbst beginnt. Noch immer tobt der furchtbare Krieg und sein furchtbarer Kampf der schwerelosen Menschheit. Die Schmelze des vierten Kriegsjahres ist überströmt, aber das Ende des Wärferspiels ist noch nicht abzusehen, und der vierte Winter naht, so in Wehr und Waffen die Streiter, fern vom heimatischen Herd, sich mörderisch gegenüberstellen. Ist es unsere, ist es der Deutschen, der Mittelmächtigen Schuld, haben wir unsere Grenzen die Sand zur Verflüchtigung entgegengebracht, — um sie schände zurückgewiesen zu sehen. Ansprüche stellen wir uns gegenseitig entgegenzusetzen zu können. Erst vor kurzem hat der Reichspräsident die maßlosen Kriegsgelüste enttätigt, zu denen sich unsere Feinde vereint haben. Nichts anderes ertröfen sie, als unsere Unterjochung und die vollkommene Aufhebung der Länder unserer Väter. Siegen geben, die von solchen Begierden erfüllten Gegner mit dem Schwert in der Hand gränztlos von ihrem Wahngewalt zu heilen? Kann auch nur einem Augenblick dem Zweifel Raum gegeben werden, daß uns dies auch gelingen werde? Der futur tonitruus muß aufhören, nie noch nie zuvor, und er wird, er muß uns zum Ziele führen!

### Der erste begreifliche Mord.

In dem wir die Engländer und Franzosen bis hinter die Marke zurückjagen, ist in der langen Kriegszeit verflohen. Aber unerschütterlich lebt in jedem einzelnen von uns der Siegesglaube und unerschütterlich auch die Kraft, ihn durchzuführen. Soeben haben wir es in Flandern und vor Verdun erlebt, daß die mit allen modernen Mitteln der Kriegstechnik seit langem vorbereiteten, mit überlegenen Streitkräften unternommenen Angriffe unserer Gegner an der eburnen Mauer und dem Kampfesmut der Unserigen elend gescheitert. Durchkommen sie nicht, Bewußt, es gibt, wie es bei der nun so langen Dauer des Krieges auch nicht anders sein kann, Momente, wo, wie eine dahergelagerte Wolke für einige Minuten Schatten wirft, bei manchen von irgendwoher Zweifel an dem glänzenden Ausgang des Krieges aufsteigen, Zweifel, die die Kleinmütigen leicht erfassen und die aus der Unzweifelbarkeit mit den wirtschaftlichen Verhältnissen entstehen, wie sie der Krieg — übrigens nicht bei uns allein, sondern auch bei unseren Gegnern und den Deutschen — mit sich bringt. Aber diese Augenblicke des Zweifels sind doch nur vorübergehende Trübungen; denn wo jetzt sich der geringste Anflug, der zu pessimistischen Zweifeln irgendeine Berechtigung gebe? Aber dort damit und nur das eine große Ziel ins Auge faßt: Wir müssen siegen und wir werden siegen!

### Unser seltsamer Zweifel auf den Endsieg

kennt keine Erschlüftung. Tief in Frontreih stehen unbewußt, nicht niederknien, unsere Feinde, ganz Besessenen und Polen haben sie befehligt, zusammen mit unseren Verbündeten Albanien und besterleht Rumänien erobert und soeben die Russen aus den von ihnen bisher noch befehligten gehalten Gebieten Galizien und der Bukowina verjagt. Der U-Bootkrieg aber nimmt, unbeeinträchtigt von allen Gegenmaßnahmen unserer Feinde, die Gegner niederknien gegen den Verlust. Trotz und Hart steht der deutsche Krieger an der Front. Wenn auch nicht mehr die überhörschwellige Begierde der ersten Kriegsjahre in ihm fließt, so lebt in ihm doch der unerschütterliche Glaube und die Kraft, das Feindes Herr zu werden. Er braucht kein aufgehendes Feldegebet, es ist ihm, da er die Wahrheit kennt, das einfache Gebot der Selbsterhaltung, den uns aufzugehenden Krieg zum guten Ende zu führen. Wenn er von dem U-Boot wieder zur Front fährt, so tut er es, wie wenn er im Frieden sich zu seiner Arbeitstätte begibt: mit dem nie schwankeuden Entschluß, seine Pflicht zu tun, und mit dem Bewußtsein für die gerechte Sache seines Vaterlandes, für Haus und Herd, für sich und seine Lieben zu kämpfen. Gegenüber diesem Geist des Heeres muß selbst bei unseren erbittertesten Gegnern der Glaube an ihren Sieg schwinden. Das beweist die Aussage eines der jüngst in Flandern gefangenen englischen Offiziere, der erklärte, im englischen Offizierskorps genähme die Überzeugung immer mehr zu wachsen, daß es unmöglich sei, uns militärisch niederzuerzwingen. Auch unserer militärischen Lage, die so günstig ist wie nie zuvor, und nach unserer durch die neue Ernte gesicherten wirtschaftlichen Situation ist es ungewiss, daß der volle Sieg ist nicht mehr fern! Wäre es auch noch eine zeitlang dauern, bevor er erlangen ist, mögen wir auch noch manche Leiden auf uns zu nehmen haben, das Schlimmste ist doch bereits überwunden, und der Sieg wird uns geschehen, sofern wir nur in Mannesmut und Treue weiter so durchhalten wie bisher.

## Der Weltkrieg

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Westliche Mißerfolge von Engländern und Franzosen.

Seeresgruppe Kronprinz. Am Zusammen-

gang mit Anzumerlegenheiten entzweiten sich bei Ypern in einzelnen Abteilungen wieder lebhaft Artilleriekämpfe, die auch nachts über anhielten. Nächst von St. Julien stieß ein zur Sicherung eines Engländerneues angelegter Vorposten mit einem feindlichen Angriff zusammen. Nach Zurückweisen des Gegners wurde das beabsichtigte Unternehmen von uns erfolgreich durchgeführt. Weiderseits der Straße Ypern-Menin versuchten die Engländer erneut in unsere Stellung einzugringen; am Nordoststrand des Perentage-Waldes brachen sie unsere Linien einmünd zurück, im weiteren Verlauf sie verlustreich abgewiesen. In mehreren Stellen schickten sie feindliche Erdbombardements. Starke Abteilungen des Gegners, die in den späten Abendstunden gegen unsere Linien bei Lens vorgingen, wurden nach gähm Nachstump in ihre Ausgangsstellung zurückgetrieben. Südlich von Wendubulle entzweiten sich den Engländern heute früh durch Überlegenheiten Sturm aus ihnen gehaltenen Geschütz Bismarck. Nach heftiger Artilleriebereitsung, die in St. Quentin und umliegenden Dörfern mehrfach Verände hervorrief, griffen die Franzosen gestern unsere Verteidigungsabschnitte auf der Südfront der Stadt in einer Breite von etwa 8 Kilometer an. In schweren Kämpfen wurde der Feind auf der ganzen Linie gestoppt. Unsere dort stehenden Truppen beendeten sich im reiflichen Besitz ihrer Stellungen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Bei Verdun nahm die Geschützartillerie beiderseits der Waas wieder zu. Westlich des Flusses stießen die Franzosen morgens und abends gegen unsere Stellungen am Forgesbach zwischen Molancourt und Behincourt mit starken Kräften vor. Im westlichen Feuer unserer Artillerie wurden beide Angriffe unter schweren Verlusten abgewiesen. Heute früh wurde auf dem südlichen Ufer von der Höhe 344 aus nach Norden vorgedrungen.

Worauf es ankommt. Das Ereignis des letzten Tages in Flandern, die gewaltigen Massenangriffe bei Verdun wie an der ganzen Westfront an irgend einer Stelle zum Durchbruch zu erneuern und so zum strategischen Endzweck, der Aufrollung unserer Front zu kommen, ist schon oft vergebens in Flandern, im Ardenn, an der Aisne und in der Champagne angestrebt worden. Die Erkenntnis dieses Zieles unserer Feinde gewinnt unsere Herbeistellung zu den entsprechenden Maßnahmen, die jetzt natürlich, wie ein militärischer Mitarbeiter der „Voss. Zig.“ ausführt, nicht in der herkömmlichen Abwehr unter ähnen festhalten bestimmter Höhenstellungen bestehen können. Zur Verteidigung brauchen wir nicht die überhörschwellige Lage unserer Linien, die wir anstreben, solange der Angriff auf Verdun unsere Aufgabe bildet. Anstatt des roten Erdbergs müssen einzelne Höhen richtiglos festgehalten, wie jetzt ein Befehl, den unsere Truppen mit furchtbaren Opfern bezahlen mußten. Hauptache bleibt zuerst eine zur Verteidigung möglichst geeignete, durchlaufende Reihe gut ausgebauter Gräben.

Dieses Fortdauern muß auf dem Westufer der Waas seit dem räumlich wenig bedeutenden Erfolg der Franzosen vom 20. August wesentlich beschränkt, denn Höhe 304 ist sich als ein „Bottan“ zwischen die aufgegebenen Höhen östlich des Waldes von Anvoourt und den Toen Mann vor. In jeder Verteidigung sollten unsere tapferen Truppen im Laufe des zweiten Schlachttages alle Angriffe des Gegners gegen dieses vorgehobene, von drei Seiten nahezu umlagte Bollwerk ab. In einer Reihe talender Südrime lagte der Feind mit äußerster Anspannung aller Kräfte von Schwächen. Die Stellung des Feindes, die Höhe in Besitz zu nehmen. Aber die Stellungen blieben fest in deutscher Hand und unglückliche Massen schwarzer und weißer Franzosen mußten den Wahnsinn ihrer Angriffe im deutschen Feuer mit dem Leben bezahlen.

Dann aber hat in weiser Voraussicht unsere Führung sich entschlossen, nicht nurlos weiterhin Blut zu opfern; im Laufe der Nacht zum 22. wurde die Höhe 304 unter dem Schutz vorgehobener Batterien in den Raum zwischen den feindlichen Gräben und eine weiter nördlich gelegene, gut ausgebaute Stellung bezogen. Das dies wiederum von Gegner völlig unbemerkt geschehen konnte, dürfte der beste Beweis sein, wie gründlich die Niederlage war, welche die Franzosen erlitten hatten. Täuschlich hatte sich der Gegner, der an den beiden ersten Schlachttagen seine dichten Sturmhaufen mit großer Mächtigkeit aufstellte und ohne jede Schonung die dazwischenliegenden Räume in den Raum zwischen den feindlichen Gräben und der Höhe bedurfte, um seine abgestimmten Divisionen aufzustellen und zum Teil bereits auszumachen. Nicht einmal mit starken Patrouillen wagten die Franzosen vorzudringen, sonst hätte die dünne Besatzung der Franzosen vorzudringen, sonst hätte die dünne Besatzung erkannt werden müssen.

Erneute Spernung der französischen Grenze.

In gut unterrichteten Genfer Kreisen spricht man davon, daß demnächst die französische Grenze von neuem gesperrt werden wird, und zwar auf die Dauer von drei bis vier Wochen. Es bedeutet, daß dies wegen außerordentlich umfangreicher Truppenverschiebungen geschehen werde. Das „Berliner Tagblatt“ berichtet: Zahlreiche in Aufstellung liegende französische Truppenabteilungen sind gegenwärtig damit beschäftigt, auf der ganzen französischen-schweizerischen Grenzlinie von Pellerhausen bis in die Doubschlucht einen mit Blech beschlagenen Zaun zu errichten, der drei

weter hoch und 30 Zentimeter tief verankert ist. Wägen Zweck dieser Zaun hat, kann auf schwedischer Seite nicht ernstet. Die direkte Telegraphenverbindung Genf-Paris wurde vorgestern nachmittag von den Franzosen aus unbekannten Gründen fünf Stunden lang unterbrochen.

Mitter Gerard unter Vollzeitung. Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin Gerard treibt in seiner Heimat die Kriegs- und Deutschesche so hart, daß er sich den Haß aller Friedensfreunde in hohem Maße zuzuzogen hat und nur noch in Begleitung bewaffneter Gendarmen öffentlich zu erscheinen wagt. Den deutschen Zeitungen in Amerika lief er eine Warnung aus, worin er sagt, die Zeit könne kommen, wo die Frauen und Schwesern von den Amerikanern, die im Kriege gefallen sind, die Gebäude der deutschfeindlichen Zeitungen verbrennen würden. Gerard dringt darauf, daß den feindlichen Staatskongress gegenüber eine energiegeladene Haltung eingenommen werde. Wenn ein deutscher Vertreter in Deutschland denart Verleumdungen brüden würde, wie es in Amerika erlaubt ist, würde man ihn erschließen — sagt Gerard. Die Deutschen in Amerika müssen entweder Amerikaner oder Verdächtige sein. Seit er seine Reise durch Mittel- und West-Amerika begann, um die Leute aufzufordern, den deutschen Willkürismus zu geshmetzen, habe er viele Drohbriefe empfangen und würde daher durch zwei bewaffnete Detasche begleitet.

Die französischen Sozialisten und der Friede. Die Pariser „Humanität“ berichtet, daß 61 Sozialisten in der wieder zusammenzutretenden Kammer das Ministerium über die Friedensanregungen des Papstes interpellieren werden.

Das Gewand beginnt. Londoner Blätter werfen demselben die Frage auf, weshalb man nicht mit der großen Offensiv, die wiederum, wie alle vorausgesehenen Ergebnisse zulaufen sei, bis zur Ankunft der Amerikaner erwartet habe. Und sie beanworten diese Frage abmühsam mit der Antwort: Ist die Hilfe Amerikas zu gering, oder der U-Boot-Draud zu groß? Klarheit sei angeht der Kopenhagener Konferenz und der päpstlichen Friedensnote dringend geboten.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

### Geschickerte russische Angriffe.

Bangs der Düna, bei Sinoroon, Vuok und Zarooval, zwischen dem Pruth und der Wallona, sowie am Dniestr. Zielsetzungen des Artilleriebesatzes. Vorhänge russischer Jagdbombardier bei Woddy schickerten. Magdonische Front. Nichts Beforderes.

Aufhebung Finlands. Der Präsident des finnischen Landtags hat diesen zum 20. August zur Wiederaufnahme der vor drei Wochen auf Befehl der russischen Regierung eingestellten Sitzungen einberufen. Die russische Regierung hatte demzufolge den Landtag bis zur Veranlassung von Neuauflagen verboten. Die jegliche Einberufung bedeutet also eine Aufhebung gegen die russische Regierung. Sie ist nicht die einzige in Rußland.

Großherrschaft Michael und die Konstantine. Im Zusammenhang mit der Verschickung des Exzaren nach Tobolsk waren in Petersburg Gerüchte im Umlauf, daß der Großfürst Michael Alexandrowitsch nach England überfiedeln sollte. Ein Petersburger Blatt erzählt dazu, daß der Großfürst Michael tatsächlich eine Einladung von hochstehenden Persönlichkeiten in England erhielt, aber geantwortet hat, er werde Rußland nicht verlassen, ehe die Konstantine über Rußlands künftige Staatsform beschlossen hätte. Die Wahlen zu der konstituierenden Versammlung, aus der endlich eine definitive Regierung hervorgehen sollte, waren auf den 30. September anberaumt worden. Sie wurden aber neuerdings auf unbestimmte Zeit verlagert, angeblich weil die Auffstellung der Wählerliste bis zu dem genannten Termin unmöglich sei; der wahre Bewegungsgrund ist natürlich der internationalistische Wirrwarr.

## Der italienische Krieg

Die Kraft der Italiener ist erloschen. Cadornas Divisionen sind demnächst abgeräumt und bestimmt, daß sie durch frische Regimenter ersetzt werden müssen. Daher ist augenblicklich ein Nachlassen der Kampfmöglichkeit festzustellen. Ob die ergänzten Verbände die Kraft der ursprünglichen noch aufbringen werden, ist fraglich. Der Mißerfolg und die ungenügenden Verluste, die bisher auch das Ergebnis der 11. Jönishöpfung waren, wirkten auf die Stimmung der Truppen jedenfalls niederdrückend.

## Der Seekrieg.

20.000 Tonnen. Neue U-Bootsflotte im Sperrgebiet um England 20.000 Dr. Reg. L. Unter den vertriebenen Schiffen befanden sich ein englischer bewaffneter Dampfer mit Holz für England, ein unentdeckter bewaffneter Dampfer sowie ein schwereladener Dampfer, mit Kurs auf England, der aus Sicherung herausgeschossen wurde.

Der U-Bootkrieg ist das Problem des Schiffraums: einmal inoffen er einen Grundbesitzer der Volkswirtschaft





**Front des deutschen Kronprinzen**  
 Am Gemüde de Dames und in der westlichen Campagne zeitweilig lebhaft Artilleriekämpfe. Südlich von Aües kamen französische Teilangriffe vor unserem Abwehrfeuer nicht bis an unsere Hindernisse heran. Vor Verdun blieb es still bis der Waas allgemein ruhig. Auf dem Ostufer wurde die in die Nacht hinein erlittenen gekämpft. Die nach Trommelfeuer bei Beaumont, am Hofes und Chaumeval einziehenden Angriffe der Franzosen drängten und anfänglich aus Beaumont und den Waldflächen hinaus. Im Gegenloß wurden Dorf und Wälder zurückgewonnen und einige Hundert Gefangene erbehalten.  
 Abends brachen französische Kräfte erneut vor, die zu noch andauernden Kämpfen um Beaumont führten. Zwischen Waasal und der Straße Beaumont-Marcheville sind alle Angriffe der Franzosen abgewehrt.  
 Mittelweizer Feindher von Nischhofen schoß seinen 59. Geyner ab.

**Deftlichen Kriegshauptlage**  
**Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern**  
 Nordwestlich von Jakobbadt gaben die Russen einige Stellung auf dem Schinder der Düna auf, sie wurden von uns besetzt.  
 Bei Baranowitsch und südwestlich von Luch lebte im Anschluß an erlöbliche Erdkundevorhölle das Feuer auf.  
 Bei Sulinin erlittete unsere Artilleriemitteilung einen entscheidenden Angriffserfolg.  
**Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph**  
 Im Angriff entziffen deutsche Truppen den Rumänen einige Höhenstellungen nordwestlich von Soweja.  
 Deftige Gegenstöße brachen verlustreich zusammen.  
 Bei der Front des Generalfeldmarschalls von Madajew und an der magdeburgischen Front ist die Lage unverändert.

**II. Boot-Erfolge.**  
 Berlin, 26. Aug. (Amtlich.) Neue II-Booteerfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 21 000 Br. R. T. Unter den verlorenen Schiffen befand sich der englische bewaffnete Dampfer „Agnoria“ (5684 T.) mit Kohlen nach Italien, ferner ein vollbeladener bewaffneter Frachtdampfer von 5000 T. mit Kurs auf England.  
 Berlin, 26. Aug. (Amtlich.) Am Atlantischen Ozean und der Biscaya haben unsere II-Boote neuerdings 8 Dampfer versenkt, darunter einen englischen bewaffneten Dampfer von über 4000 T., die beiden russische Dampfer „Soma“ (2200 T.) und „Rabin“ (1640 T.), letztere mit Granatenholz für England. Zwei Dampfer, der eine mit Besatzung, der andere mit Holz für England, wurden aus Ostindien herangeschiffen, ebenso im Doppelhauf zwei vollbeladene Dampfer von 3000 und 4300 T. Feuer wurde bei amerikanischen Dampfer „Compagnie“ (früher „Donalume“ 3313 T.) bemerkt, mit zwei 7,5 Zentimeter-Geschützen, nach mehrtägiger Artilleriegefecht versenkt.

**Anordnung.**

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammel. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsges. Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.  
 Vom 25. August 1917 ab ist jeder über 14 Jahre alte deutsche Reichsbürger, der sich in dem im § 2 bezeichneten Gebietsstreifen vorübergehend aufhält, verpflichtet, während seines dortigen Aufenthalts einen Reisepaß oder einen von der Polizeibehörde seines häuslichen Wohnorts ausgestellten Ausweis über seine Personlichkeit bei sich zu führen. Dieser Ausweis muß ein in neuerer Zeit erhaltenes Lichtbild des Inhabers, das von der ausstellenden Behörde angetempelt ist, sowie dessen beglaubigte eigenhändige Unterschrift und seine Personalbeschreibung enthalten. Der Paß oder der Ausweis ist auf Erwerb der Personen des militärischen Grenzschutzes, aller Militärpersonen, denen die Benutzung von Polizeibeamten verlihen sind, der Zollbeamten, Gendarmen, Polizeibeamten oder deren Hilfspersonen, sowie des für den jeweiligen Aufenthaltsort zuständigen Ortsvorstehers vorzulegen.

Die Ausländer haben sich gemäß § 2 und § 3 der Allerhöchsten Verordnung betreffend anderweitige Regelung der Paßpflicht vom 21. Juni 1916 durch einen Paß oder Bisherpaß auszuweisen, mit Ausnahme dessenjenigen im österr. eichischen Grenzgebiet wohnhaften Personen, die sich durch einen für den inländischen Aufenthaltsort ausreichenden Berechtigungsgeschein für den kleinen Grenzverkehr im Sinne der Bestimmung der §§ 3 ff. der Anordnung vom 5. 1. 17 — IdG. Nr. 83/1. 17 — und vom 8. 2. 17 — IdG. Nr. 812/2. 17 — ausweisen können.

§ 2.  
 Diese Anordnung gilt für den gesamten Grenzgebiet des Regierungsbezirks Breslau und darüber hinaus für das ganze Gebiet der Kreise Glatz, Habelschwerdt, Neutze und Waldenburg und innerhalb des Kreises Frankenstein für die Orte Reichenstein, Fohlkensdorf, Plotzitz, Geirichswalde, Maifriedsdorf und Dörsdorf.

§ 3.  
 § 1 findet keine Anwendung  
 a) auf Einwohner von Dörfern, deren Gemarkung nur teilweise zum Grenzgebiet gehört,  
 b) auf solche Einwohner aus außerhalb des Grenzgebietes liegenden Dörfern, die sich in dem Grenzgebiet befinden, um ein in einer Entfernung bis zu 2 km von der Grenze ihrer Dörfer Gemarkung in fremder Gemarkung gelegenes von ihnen bewirtschaftetes Grundstück zu bearbeiten.

§ 4.  
 Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 5.  
 Diese Anordnung findet keine Anwendung auf  
 a) in Uniform befindliche Militärpersonen,  
 b) Reichs-, Staats- und Gemeindebeamte; für diese genügt ein von ihrer vorgelegten Dienstbehörde ausgestellter Ausweis.

§ 6.  
 Diese Anordnung findet keine Anwendung auf diejenigen Personen, die sich zur Zeit des Inkrafttretens dieser Anordnung bereits in dem im § 2 genannten Gebietsstreifen vorübergehend aufhalten, sofern ihr Aufenthalt sich nicht über den 31. August ds. Js. hinaus erstreckt.

Die zuständige Ortspolizeibehörde ist berechtigt, auch von diesen Personen die Beschaffung eines Ausweises im Sinne des § 1 dieser Anordnung zu verlangen. In diesem Falle kann von der Forderung, daß die Unterschrift des Inhabers unter dem Lichtbild von der Ortspolizeibehörde des häuslichen Wohnorts zu beglaubigen ist, abgesehen werden, sofern diese Beglaubigung nicht ohne weiteres zu erlangen ist.  
 Breslau den 10. August 1917.  
 Der stellvertretende Kommandierende General.  
 v. Finemann, Generalleutnant.  
 Diese Anordnung gilt auch für den Bereichsbereich der Festung Glatz.  
 Glatz, den 12. August 1917.  
 Der Kommandant von Fiedler, Oberst.

**Bekanntmachung.**

Die Bekanntmachung vom 26. 5. 1916 betreffend die Meldepflicht der Ausländer erhält im § 1 folgenden Absatz 3:  
 Die gleiche Meldepflicht liegt Personen ob, die staatenlos sind oder deren Staatsangehörigkeit nicht festzustellen ist.

Magdeburg, den 18. August 1917.  
 Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:  
 Frick, von Bunde, General der Infanterie  
 à la suite des Aufstiegs-Bataillons Nr. 2.

**Sammlung alter Konservendosen.**

Ein Gewinn für die Zwecke der Landesverteidigung und der Volksernährung (zur Herstellung neuer Konservendosen) eine immer wachsende Bedeutung.  
 Die verfügbaren Bestände an neuem Zinn sind begrenzt.  
 Jede Möglichkeit, Zinn aus einhaltigen Gegenständen, insbesondere solchen aus Wechblech zu gewinnen, muß restlos ausgenutzt werden.  
 Aus diesem Grunde ist die Sammlung und Ablieferung aller vorhandenen alten Konservendosen, die ganz oder teilweise aus Wechblech bestehen, dringend geboten, jede zur Ablieferung gebrachte Konservendose vermehrt den Innbestand des Deutschen Reiches.  
 Wir bitten daher die hiesigen Einwohner diese Konservendosen im Kellergehoß des Schulhauses in der Zigerstraße sofort abzuliefern.  
 Leuchtern, den 25. August 1917.  
 Die Polizei-Verwaltung. Knobbe.

**Lebensmittelmarkt 12 18 gilt für**  
 100 Gramm Gaserfnoten zum Preise von 9 Pf. und  
 200 Gramm Bunschönig zum Preise von 24 Pf.  
 Verkauf findet vom 29. August bis 1. September d. Js. in allen Geschäften statt.  
 Da die Lebensmittelmarkt Nr. 18 noch für 250 Gramm Trauben oder Pateralmittel gilt haben die Gewerbetreibenden bei Abgabe der Ware den Formstempel auf die Rückseite der Lebensmittelkarte zu setzen.  
 Die Rückgabe der Duntungsbahnscheine erfolgt erst bei Abgabe der Trauben pp.  
 Leuchtern, den 27. August 1917.  
 Der Magistrat. Knobbe.

**Kirchliche Nachrichten**  
 Es ist a. u. Mittwoch; d. 29. 8. abends 7/8 Uhr Kriegsbefunde.  
 Hr. Reismann.

**Köchin**  
 Stuben- u. Hausmädch.  
 jung, Mädd. f. Stadt u. Land  
 sucht sofort und später.  
 Frau Nina Käthe,  
 Schottauerstr. 7,  
 gewerbsmäßige Stellenvermittlerin.

**Mauersteine**  
 u. Banholz  
 von Grube „Carl Gustav“, Wid-  
 schütz, gibt ab Graß, Köttichen.  
 Auskunft erteilt  
 Adolf Graß, Markt 7.

**Bettstätten**  
 Befreiungsgar. sofort  
 im Alter u. Geschlecht  
 geben. Auskunft erteilt u. dinstag  
 Canitz, Fürth i. B.  
 Köhlerstr. 23.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung über die Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleinhandels vom 19. Juli 1917, ferner die alle Personen, die gemessentlich mit Kohlen handeln (Kohlenhändler) auf, die am 1. September 1917 in ihrem Besitz befindlichen Kohlenvorräte, getrennt nach den verschiedenen Kohlenarten, soweit sie zur Abgabe an Verbraucher im Landkreis Weidenfels bestimmt sind, bis spätestens zum 3. September 1917 bei der Kriegswirtschaftsstelle des Landkreises Weidenfels schriftlich anzugeben. Vorräte, die zur Abgabe an solche gewerbliche Betriebe bestimmt sind, die monatlich mehr als 200 Zentner verbrauchen, sind besonders anzugeben.  
 Weidenfels, den 22. August 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. R. v. Bartels.  
 Veröffentlichung:  
 Leuchtern, den 25. August 1917. Der Magistrat. Knobbe.

**Winterarbeit**  
 Wir stellen sofort ein  
**150 Arbeiterinnen,**  
 auch jugendliche, für Winterarbeit. Leichte und lohnende Beschäftigung.  
 Auswärtigen Arbeiterinnen wird die Wohnung vergütet.  
**Lewy & Co., Zeitz.**

**Läuferschweine**  
 kauft jeden Pöken (von 30—100 Pfund schwer)  
**E. Poser, Stößen.**

**Einem Knecht**  
 oder Tagelöhner  
 sucht zum sofortigen Eintritt  
**G. Berger.**

**Schreibmaschinen**  
 Gustav Ehlers, Weissenfels S.  
 Telefon 569 Promenade 36II

**Dank.**  
 Für die liebevolle Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Kindes sagen wir allen unseren besten Dank.  
 Familie Kurt Prager.

**Visitenkarten**  
 liefert geschmackvoll u. billig  
**Buchdruckerei von Otto Lieferens**

Am 23. August erhielten wir von seiner Kompanie die Trauernachricht, dass am 15. August in den schweren Kämpfen bei Loos durch Granatsplitter unser lieber Sohn, Bruder und Neffe, der  
**Gefreite Albert Sperhake**  
 Inhaber des Eisernen Kreuzes  
 im 22. Lebensjahre den Heldentod für sein Vaterland erlitten hat.  
 Dies zeigen tiefbetruert an die trauernden Eltern  
**Familie Albert Sperhake.**  
 Krössuln, den 26. August 1917.

**Todesanzeige.**  
 Gestern Abend verschied nach langem, in Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere geliebte gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Anna Seidel**  
 im 55. Lebensjahre.  
 Schellkau, den 27. August 1917.  
 Im tiefsten Schmerze  
**Familie A. Seidel.**  
 Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2 1/2 Uhr statt.

